

No Drugs – no Future

Drogen im Zeitalter der Globalisierung

Ingo Schulz / So lautet der Titel eines Buches, das viel verspricht und es tatsächlich schafft, den großen Anspruch zu erfüllen.

Der streitbare Publizist und Psychologe Günter Amendt zieht nach 30 Jahren Drogenforschung Bilanz. Er zeichnet ein ungeschöntes Bild unserer Gesellschaft in der nahen Zukunft und zeigt auf, welche Rolle Drogen in ihr spielen werden.

Die Tatsachen sind alle bekannt, aber nie wurden sie so klar, so kompetent und so eindrücklich zusammengefasst:

International zählen Drogen nicht nur zu den Gütern mit den höchsten Profitraten, sondern werden von den USA zur Durchsetzung der eigenen machtpolitischen Interessen eingesetzt. Seit die Bundeswehr in Kundus für Ruhe und Ordnung sorgen soll, ist sie Teil des internationalen Drogengeschäfts, ob sie will oder nicht. Nach 30 Jahren Drogenforschung steht fest: Die auf Verbote und Repressionen aufbauende Drogenpolitik ist gescheitert, ein Kurswechsel ist überfällig. Der kompromisslose Kampf gegen Drogen ist nicht zu gewinnen und richtet international wie auch in unserer Gesellschaft große Schäden an. Von den Restriktionen profitiert letztendlich doch nur wieder die Drogenmafia.

Spannend, wie Amendt am Paradebeispiel Doping zeigt, dass Drogen als Antriebsmittel und Hilfe zur Steuerung und Selbststeuerung schon heute aus dem Alltagsbewusstsein nicht mehr wegzudenken sind. So schafft er es, die Leserin an einem Punkt abzuholen, der unter Umständen von einer allgemeinen Befürwortung von Drogen weit entfernt ist.

Wenn Amendt dann die gravierendsten Fehlentwicklungen des Glo-

balisierungsprozesses vor Augen führt, die Auswirkungen des „War on Drugs“ - den die USA mit Hilfe der UNO führen - an erschütternden, einleuchtenden Beispielen aufzeigt, dann wird man auf den Weg geleitet, der am Ende zur Erkenntnis führt: Dass Menschen Drogen als Genussmittel konsumieren ist eine unumgängliche Tatsache, die zu einem neuen Weg im Umgang mit Drogen führen muss.

Amendt führt in seinem Buch behutsam auf seinen Weg, der überzeugende Forderungen stellt:

- die Menschen ohne Verbotsdrohung, ohne moralische Überheblichkeit über die Gefahren von Drogen aufklären
- Überlebenshilfen für Menschen im Suchtkreislauf bereitstellen
- das Prohibitionsdogma aufgeben
- den Angebotsdruck brechen
- Suchtmittelwerbung verbieten
- die Prohibitionsgewinner entlarven und kaltstellen.

Das Modell einer kontrollierten Freigabe von psychoaktiven Substanzen ist langfristig der einzig realistische Weg zu einer Gesellschaft, die sich nicht von Drogen terrorisieren lässt. Nur mit dem Abschied von der Illusion einer drogenfreien Gesellschaft lässt sich eine Lösung des Drogenproblems erreichen. Modellversuche in den Niederlanden und der Schweiz zeigen, dass dies möglich ist.

Auf dem Weg zeigt Amendt im Vorübergehen die Gefahren auf, die durch die steigende Pharmakologisierung des Alltags hervorgerufen werden. Für und gegen jedes von der Norm abweichende Befinden und Verhalten des Menschen hat die Pharmaindustrie längst ein Mittel erfunden. Seit den 1960er Jahren wird die Welt mit Tranquilizern, Sedativa,

Hypnotika und Antidepressiva über-

schwemmt, die Ärzte werden mit Werbekam-

pagnen gefügig gemacht. Bekämpfung von Symptomen statt Ursachen - Valium hat die Welt erobert.

Auch aktuelle Entwicklungen werden besprochen, z.B. Alkopops: Der perfide Angriff auf die Gesundheit von Jugendlichen wird schonungslos benannt, die Kombination von Alkohol und Zucker mit dem anschließenden Pillenwerfen zur Katerbeseitigung nutzt Amendt, um nochmals seine Forderung klar darzulegen:

Der Gesetzgeber sollte grundsätzlich die Beimischung von psychoaktiven Substanzen in Nahrungs- und Genussmittel verbieten. Wer seine Limo mit Alkohol oder sonstwas aufpeppen möchte, soll dies - bei vollem Bewusstsein der Gefahren - selbst machen und dazu reine Stoffe verwenden können.

Und das Geld der Bürgerkriegsarmeen und die Rolle der Medien und ...

Ein Buch nicht nur für den geeigneten linken Leser, sondern für alle, die zum Thema Drogen mitdenken und -reden möchten, also ein Buch für jeden!

Günter Amendt: No Drugs - no Future
Aktualisierte Neuausgabe 2004, 207 Seiten plus 47-seitige Beilage. Fester Einband. EUR 15,90, Zweitausendeins-Verlag
www.zweitausendeins.de



DER PHARMA-RIESE JAGT DIE TODESDROGE!



Handbuch der Rauschdrogen

Eine Empfehlung

Dörte Rothenburg / Es handelt sich hierbei laut Verlagsmitteilung um das größte deutschsprachige Standardwerk und umfasst die Darstellung aller Drogen und verwandter Substanzen von Alkohol bis Zukunftsdrogen, eine detaillierte Kulturgeschichte der Drogen, ausführliche Erläuterungen der sozialen, psychischen, politischen (und militär-) Hintergründe von Drogenkonsum, -Anbau und Anti-Drogen-Kampagnen, eine verständliche Einführung in Therapie und Rehabilitation von Süchtigen, ein eigenes Kapitel zu Medizin und Psychopharmakologie, eine umfangreiche Zeittafel der Rauschdrogen von der Urzeit bis ins Jahr 2003 nebst Hochrechnungen für 2100 sowie ein Drogen-, Sach- und Namensregister mit ca. 4.000 Stichworten. Die Autoren, bekannte Psychotherapeuten mit Erfahrungen in der Suchthilfe, schwingen keine Moralkeule, aber sie beziehen in ihrer sachlichen Darstellung der Fakten bzw. durch die Art ihrer Zusammenschau durchaus Stellung im Meinungsspektrum der diversen sozialpolitischen Ursachen-Analysen und Bekämpfungs-Strategien. Die Beiträge sind informativ, klar verständlich und interessant geschrieben; es gibt, ohne den Lesefluss der gut untergliederten Artikel zu stören, viele erläuternde Fußnoten und je spezifische Literaturlisten, Schaubilder, Statistiken, Zitate, Internetadressen. Das alles wirkt gediegen recherchiert, kritisch gewürdigt, auf die aktuellen individual- und sozialpsychologischen wie kulturpolitischen Problemlagen unserer globalisierten Gesellschaften bezogen und somit herausgehoben aus den Klein-Klein-Beurteilungen unseres Alltagswissens über

das, was uns oder andere zu Spirituosen greifen lässt, wenn es uns an Espirit mangelt, zu Heroin, um der Sinnlosigkeit des Lebens und der inneren Leere zu entgehen, zu Morphinum, um Schmerzen zu lindern und die Qualen beim Sterben nicht mehr spüren zu müssen. Das Handbuch gibt Auskünfte über das, was wir eh schon wissen: über Alkoholexzesse und Drogenexperimente von Künstlern, die sich vor der Stagnation ihrer Kreativität fürchten; Zitate aus der Weltliteratur wie Hinweise auf die bildenden Künstler und Musiker, die Rauschzustände in all ihren beflügelnden wie zerstörerischen Aspekten beschreiben; wir wissen aus den Armuts- und Elendquartieren aller Zeiten und Breitengrade: „Wer Kummer hat, hat auch Likör“; wir wissen um die europäischen Eroberer, die nicht nur mit Kanonen, sondern noch nachhaltiger mit dem billigsten Fusel den Widerstand der einheimischen Bevölkerung in den Kolonien gebrochen haben; viele unserer Generation der 68er haben mehr oder weniger „psychedelische“ Erfahrungen gesammelt; die gesamte Kulturindustrie der Gegenwart lebt noch immer davon. Das Handbuch gibt aber auch viel mehr Auskünfte darüber, was wir offenbar nicht (mehr) wissen (wollen oder sollen): Über den Gebrauch von Dro-

gen im sakralen Kult zur kollektiven Erfahrung von Entgrenzung; über das Interesse der Militärs an Drogen (sie haben aus den Erfahrungen

der beiden Weltkriege und aus Vietnam gelernt: nüchtern sind Menschen zum Abschachten anderer Menschen nicht fähig, ohne „durchzudrehen“ und dadurch dem Krieg quasi in den Rücken zu fallen); über eine entfremdete Konsum- und Leistungsgesellschaft, die nicht mehr all ihren Kindern und jungen Menschen immaterielle Werte wie Zuwendung, Geborgenheit, Lebenssinn, Zeit und Raum zum Wachsen, zur Individuation bietet (das ist ein Allgemeinplatz; aber nehmen wir uns wirklich die Zeit, die dazu vorhandenen, ganz konkreten Erkenntnisse zu studieren, ernst zu nehmen und daraus die für unsere Kinder und Jugendlichen förderlichen gesellschaftspolitischen Konsequenzen zu ziehen?) Das Handbuch äußert sich auch zur Palliativ-Medizin, zum Tabu-Thema Tod und Sterben und stellt Drogenmissbrauch wie Drogen-Gebrauch dazu in einen gesellschaftspolitisch viel zu wenig öffentlich diskutierten Zusammenhang.

Wir ziehen gegen die Drogen in den Krieg wie gegen die Terroristen. Der „War on Drugs“, der sich gleichermaßen gegen Hersteller (Bauern und Veredler), (Schwarz-)Händler und Konsumenten richtet, ist sinnlos und schon verloren, solange der Kampf nur auf dieser Ebene geführt wird und nicht die psychosozialen Ursachen für die Drogenanfälligkeit in den Blick nimmt. „Wer Drogen welcher Art auch immer nimmt, führt im Grunde bereits einen Krieg mit sich selbst...“ (Vorwort zur Neuausgabe 2003)

Wolfgang Schmidbauer, Jürgen vom Scheidt: Handbuch der Rauschdrogen, Fischer Taschenbuch Verlag, überarbeitet und erweiterte Ausgabe 2004, Paperback, 702 S., Euro 16,90
www.fischerverlage.de

